

Medienerziehung : Versuch einer Begriffsbestimmung

Autor(en): **Stalder, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **27 (1975)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FORUM DER AUTOREN

Dankbar für konkrete Berichte

Mit etwas Verspätung möchte ich auf ZOOM-FILMBERATER Nr. 16/75 zurückkommen und Ihnen für das darin aufgegriffene Thema der praktischen Medienarbeit und dessen Darstellung herzlich danken. Ich bin überzeugt, dass diese Nummer den Informationsbedürfnissen all derjenigen entgegenkam, die pädagogisch mit AV-Medien arbeiten. Sicher steht man heute den Bestrebungen zum vermehrten Einbezug von Film und TV im schulischen Bereich nicht mehr ablehnend gegenüber, es scheint mir aber doch für den Einzelnen, der sich hier betätigen möchte, sehr schwer, infolge der fehlenden Erfahrung den Einstieg zu finden. Angesichts der Fülle der neuesten (meist allzu theoretischen) Literatur darf man konkrete Berichte im Sinne der Beiträge in der erwähnten Nummer dankbar entgegennehmen.

Meine wenigen Erlebnisse mit AV-Medien in der Schule haben mir gezeigt, dass in diesem «neuen» Gebiet doch sehr stark experimentell vorgegangen werden muss und es vermehrten Erfahrungsabtausch zwischen den Medienpädagogen braucht, um die Breite des Experimentes zu garantieren. Ich hatte während meines Studiums (Zeichenlehrer) und jetzt kurz danach sporadisch die Gelegenheit, in der Schule mit Film zu arbeiten. Leider blieb es bei kurzfristigen Versuchen, die mir jedoch eines gezeigt haben: Die Voraussetzungen, mit denen man bei den Schülern bezüglich Kenntnissen, kritischer Haltung oder Sensibilität rechnen darf, sind äusserst gering, trotz (oder gerade wegen?) der enormen Verbreitung von Film und TV. Hat die Gesellschaft den Anschluss an die Entwicklung des Filmischen schon verpasst? Hat die relativ neue Kunst des Films nicht zu neuen Empfindungsfähigkeiten geführt? Wenn man die gängigen Filmproduktionen betrachtet, die sich einer stark degenerierten, auf einfachste Schemen reduzierten Filmsprache bedienen, möchte man es fast meinen. Gerade dann aber ist es Zeit, den Film in die Schule zu bringen, so dass filmischer Ausdruck als Unterrichtsinhalt von Grund auf gelernt werden kann.

Aus solchen Überlegungen heraus habe ich mich nach den erwähnten Erlebnissen entschlossen, einen Lehrgang der elementaren optischen Zeichensprache des Films zu entwerfen, der aber im Augenblick noch unvollständig und nicht praktisch durchgeführt ist. Gerne würde ich, wenn diese beiden letzten Schritte gemacht sind, für ZOOM-FILMBERATER einen kleinen Bericht verfassen. Mit nochmaliger Gratulation, auch zur Zeitschrift im Allgemeinen, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen.

René Barth, B.

Medienerziehung – Versuch einer Begriffsbestimmung

Nummer 16/75 von «ZOOM-FILMBERATER» war überschrieben mit «Berichte und Beispiele zur praktischen Medienarbeit». Solche Beiträge für die Praxis sind nie zuviel, zumal dann nicht, wenn ihnen der konkrete Realitätsbezug gelingt. Doch zur Praxis gehört immer auch die Theorie. Und in diesem Sinne, als Ergänzung, seien diese Zeilen verstanden. Die folgenden zwei Texte versuchen, in einer kürzeren und einer längeren Fassung, eine solche Standortbestimmung, Begriffsbestimmung einer Medienerziehung, die sich als Kommunikationspädagogik versteht.

Medienerziehung versucht, durch verbesserte Kommunikation mit Massenmedien die persönliche Selbstverwirklichung und eine freiere Gesellschaft und durch eine freiere Gesellschaft und persönliche Selbstverwirklichung eine verbesserte Kommunikation mit Massenmedien zu erreichen.

Medienerziehung als Kommunikationspädagogik heisst

1. Transparentmachen, Reflexion, Verstehen und Kritik der Kommunikationsprozesse
 - a) beim Rezipienten (allein oder als Gruppe; deren Bedürfnisse und ihre Befriedigung)
 - b) beim Medium (der Aussage der Personen und Dinge; sowie deren Warencharakter)
 - c) beim Kommunikator (dessen Standpunkt und Interessen; sowie dessen Produktionsbedingungen)
 um für den einzelnen und die Gesellschaft mehr Freiheit und Selbstverwirklichung trotz Massenmedien, angesichts der Medien und durch sie zu ermöglichen.
 2. Aktivierung der Kreativität zur Förderung kommunikativer Kompetenz im Sinne emanzipatorischer Kommunikation
 - a) durch Hinterfragen der eigenen Person (als potentieller Kommunikator)
 - b) durch Analysieren der sozialen Umwelt (deren psychologischer, historischer und ökonomischer Bedingtheiten)
 - c) durch Prüfung adäquater Strategien (der für die konkrete Situation geeigneten Medien und Methoden)
 um auf freiheitliche, soziale und demokratische Weise durch eine bessere Kommunikation mit Massenmedien eine bessere Gesellschaft und durch eine bessere Gesellschaft eine bessere Kommunikation mit Massenmedien zu erreichen.
- Diese zwei Definitions-Versuche erheben keinen Anspruch auf Objektivität. Sie sind betont persönlich gehalten. Vielleicht können sie aber gerade deshalb anregen, sich ebenfalls darum zu bemühen. So würde allmählich auch bei den Praktikern der Medienerziehung eine Theoriebildung beginnen, welche die Praxis zu begleiten hätte.

Hanspeter Stalder

Inhaltsverzeichnis 1975

Editorial

Zum Tod von «Kontakt» 1/1
 An der Kultur lässt sich's am leichtesten sparen 2/1
 Spielfilm am Sonntagabend im Fernsehen DRS 3/1
 Randbemerkungen zu den 10. Solothurner Filmtagen 4/1
 Entwicklung – Massenmedien – Dritte Welt 5/1
 EMD kontra «Feldgraue Scheiben» 6/1
 Der Fall Hans-Ulrich Büschli 7/1
 Bildplatte ein Medium der Zukunft? 8/1
 Publikumsforschung bei der SRG 9/1
 Diözesansynoden von Chur und St. Gallen 10/1
 Festival International de l'Ensemble Francophone 11/1
 Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband und einheimisches Filmschaffen 12/1
 Aktenzeichen XY – ungelöst 13/1
 Kinofilm am Fernsehen: Konkurrenz für Verleih- und Kinogewerbe? 14/1
 Verleihstellen ZOOM und SELECTA der Linkslastigkeit verdächtigt 15/1
 Praktische Medienarbeit 16/1
 Fehlende TV-Berichterstattung über Locarno 17/1

Hayek-Bericht und Öffentlichkeit 18/1
 «Ausgewogenheit» im Programm 19/1
 Nationalratsdebatte über Radio und Fernsehen 20/1
 TV-Berichterstattung nach den Nationalratswahlen 21/1
 Scharmützel an der Sexfilm-Front 22/1
 Schleichwerbung im Radio 23/1
 Fernsehen DRS: Zensur an Dindos
 «Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg» 24/1

Kommunikation und Gesellschaft

Anfänge eines eigenständigen Filmschaffens in Tansania 5/17
 Animationsfilm in Annecy 14/4
 Arabischer Dokumentarfilm 19/2
 Aspekte zu Kracauers «Theorie des Films» 14/11
 AV-Medien zum Thema Dritte Welt und Entwicklung (Verzeichnis) 5/19
 AV-Mittel zur Medienkunde (Verzeichnis) 16/22
 Berichte und Beispiele zur praktischen Medienarbeit 16/2
 Berlin 1975 15/8
 Bettags-Hirtenschreiben der Schweizer Bischöfe 19/5
 Bildung durch Fernsehen 17/2